Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1973)

Artikel: Bitte schön, engagieren!
Autor: Strehler, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948587

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bitte schön, engagieren!

So tönt's vielen St.Gallerinnen und St.Gallern als Order oder als befreiendes «Jetzt endlich» noch im Ohr – immer, wenn die ersten Takte einer Tanzmusik erklingen. In der Tanzschule Bentele sassen die Damen zur Linken und die Herren zur Rechten. Eins – zwei – drei zählten im Jahre 1887 schon Ulrich und seine Frau Frida Bentele den Takt. Mit der stärker betonten Taktzahl eins begannen die Schüler, sich kreisend vorwärts zu bewegen – wohl meist nach den beschwingenden Klängen von Johann Strauss Vater oder Sohn. Ihre Melodien trugen den Walzerschritt in die ganze weite Welt hinaus. Das waren noch Zeiten!

Die Schülerinnen erschienen als Damen in Stickereikleidern, und ihre Partner trugen weisse Glacéhandschuhe. So wollte es der Brauch. Und jede Mama legte Wert auf diese Sitte in der Stickereistadt St.Gallen. Der Tanzunterricht fand im «Möhrli», in der «Börse» und im «Schiff» statt. Die Eltern waren überzeugt, dass korrekt tanzen zu können zum kleinen Einmaleins zähle, und liessen daher ihren Sprösslingen gar schon im Kindergartenalter den Walzer, die Polka, die Mazurka, den Galopp beibringen. Zum Schlussball fuhren sie alsdann mit Sohn oder Tochter vornehm in einer Kutsche beim «Uhler» vor. Und während sie am Feste angeregt mit Bekannten konversierten, riskierte ihr Auge insgeheim immer wieder einen Abstecher zu den Tanzenden, und ihre Gedanken machten Sprünge in die Zukunft: Wie wär's denn, wenn eben der Paul die Veronika oder die Veronika den Paul... sie tanzen so elegant, so harmonisch miteinander... Ja, dazumal war die St.Gallerin noch überzeugt, dass die gute Ehe ein ew'ger Brautstand sei und dass die Ehen wohl im Himmel geschlossen, aber im «Uhler» vorbereitet würden.

Indes wussten auch die Tanzschulherren, was sich gehört. Tanzen zu können, das öffnete ihnen eine neue Tür im Leben, verfeinerte und spezifizierte ihre Gefühle. Sogar auf kariertes Papier mit dem offiziellen Aufdruck «St.Gallische Kantonalbank» schrieben sie:

«Geehrter Herr Bentele!
Heute zum letzten Male vereint im gemütlichen Kreise froher Tänzer & Tänzerinnen, entbiete ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für die vortreffliche Leitung des Curses & als Anerkennungszeichen hiefür soll sich im Flor des Mitfolgenden ein bescheidenes Geschenk von nachstehend verzeichneten Herren finden lassen, und zwar haben wir gefunden, dasselbe sei in der Form zu verabreichen, dass es überall Durchgang finden soll, und weder verrosten noch zerbrechen, weder veralten soll.
St.Gallen, den 17. Februar 1888.»

Im Jahre 1888 durften die Lehrlinge für ein Dankschreiben an ihre Tanzschule das Geschäftspapier verwenden. In so hohem Ansehen also stand die Tanzschule Bentele: «...dass das Geschenk überall Durchgang finden soll, und weder verrosten noch zerbrechen, weder veralten soll...», so schrieben sie ihrer Tanzschule zum Danke, die Tanzschülerherren jener Zeit.
– Wer wohl wollte das heute tun?

Im Jahre 1904 konnten Ulrich und Frida Bentele ein Haus an der Zwinglistrasse erwerben und die Tanzschule in eigenen Räumen betreiben. Das war ein grosser Schritt näher ans Ziel; denn sie hatten sich vorgenommen, ihren Tanzunterricht als sinnvolle Ergänzung der Erziehung von Schule und Elternhaus zu vervollkommnen. Und das sollte ihnen auch gelingen. Ihr Institut in St.Gallen entfaltete sich zur Institution, allwo Urahne, Grossmutter, Mutter und Kind die Freuden ihrer ersten Tanzschritte in sittsamer Atmosphäre erleben und geniessen durften. Nie aber hat die Tanzschule Bentele Schulautorität oder Schulzwang geübt. Hier herrschten Fröhlichkeit, Natürlichkeit, und die Persönlichkeit konnte gedeihen. Mancher Musterschüler musste erfahren, dass er mit seinen hölzernen Schritten schlecht, ja ganz schlecht ankam. Sollte da etwa ein Mädchen fehlen, so dass es mit den Paaren nicht aufging, dann musste er bei Damentour sicherlich sitzen bleiben – und die

Erfahrung machen, dass sich Wertungen zuweilen verschieben können. Zur Erziehung gehören eben die Erfahrungen.

Als im Jahre 1907 Ulrich Bentele starb, übernahm Frau Frida die Tanzschule. Ihr zur Seite standen geschickte Assistenten und bereits die beiden Töchter Wanda und Hertha. Mit neuen Moden kamen neue Tänze: Pas de Patineurs, Tyrolienne, Pas d'Espagne, Militärpolka, Twostep, Onestep, Tango und Foxtrott.

Leider blieb es nicht beim Militär-«Polka»: jählings wirbelten die Trommeln zum ersten Weltkrieg, und das Tanzinstitut an der Zwinglistrasse wurde 1914/15 geschlossen. Doch Wanda Bentele eröffnete die Schule bereits im Herbst 1915 wieder. Sie hatte sich bei den massgebenden Ballettmeistern in Europa gründlich ausbilden lassen. Ihr Optimismus lohnte sich; die Schüler strömten in Scharen herbei. Zu Hause indessen wurden die Gesichter ernst und ernster, das Haushaltungsgeld ward knapp und knapper. Uniformen brauchten weder Spitzen noch Rüschen noch Stickereien. Die St.Galler verlernten das Lachen mit jedem Monat mehr und mehr.

Für die Tanzschülerinnen und die Tanzschüler war daher der Bentele-Tanzunterricht sozusagen noch das einzige sorglose, heitere Erlebnis. Und Wanda Bentele vermochte ihnen, besonders wenn sie ihre Kleider in der Garderobe ordentlich aufgehängt hatten, nebst dem Unterricht viel Lebensfreude zu schenken. Und dann war da noch der lange kurze Heimweg. Kutsche und Ross waren längst verkauft worden. Nach dem Tanzunterricht wartete am Ausgang kein Dienstmädchen mehr. Der Vater stand an der Grenze. Die Mutter blieb mit ihren Sorgen zu Hause. So kam es, dass der junge Kavalier seine junge Dame allein nach Hause begleiten durfte, ja musste. Gerade im Winter, bei Schnee und Glatteis, war Vorsicht am Platze, und so bot er ihr den Arm. War hingegen der Heimweg länger, und das war von Fall zu Fall in demokratischem Einvernehmen zu bewerkstelligen, dann durfte der Kavalier den Arm um ihre Hüfte legen, um sie so vor jeder Erkältung sicher zu schützen. Das war Kavalierspflicht. Auf die kalten Lippen

gab's zum Schluss einen siedend heissen Kuss. Das war Kavalierslohn. Doch davon ahnten weder die Wanda Bentele noch die Mama zu Hause etwas. Denn Mama schrieb:

«Sehr geehrte Frau Bentele!
Mein lieber Gatte überbindet mir die angenehme Pflicht, Ihnen unsern Dank auszusprechen. Im ganzen Saale herrschte nur eine Stimme des Lobes, alles war – alles durfte auch zufrieden sein mit den gebotenen Leistungen. Jedermann musste sehen, dass in Ihrem Institut Ordnung und Disciplin herrscht.»

Und dem war auch so!

Nach Kriegsende erfasste die St.Galler eine Tanzfreude, ja eine Tanzwut. Jung und alt ging in die Tanzschule. 1918 war selbst die Tanzfläche im Grossen Tonhallensaal zu klein, all die Tanzfreudigen aufzunehmen. Wahrlich, die St.Galler hatten Sinn für rauschende Ballnächte.

1921 ging die Tanzschule Bentele über in die Hände von Hertha Bentele, die von erstklassigen Ausbildungsstätten ihre Diplome, ihre Urkunden und ihre Preise mit nach Hause brachte, die wohl eine Wand respektabler Grösse dekoriert hätten. Gleich zu Beginn ergänzte Hertha Bentele den Tanzunterricht mit rhythmischer Gymnastik. Sie hatte ein besonderes Talent für methodischen Unterricht. Mit ihrem System hatte sie selbst an der University of Michigan und an den verschiedenen Tanzkongressen in Europa Erfolg. Schliesslich wirkte sie als Punktrichterin an internationalen Tanzturnieren... In St.Gallen indes florierte ihr Tanzinstitut.

Die Eltern wussten, dass bei den Schwestern Bentele die goldenen Anstandsregeln repetiert werden. Und die Jungen verstanden hochgezogene Augenbrauen, wenn der Dame der Stuhl beim Platznehmen nicht gerückt wurde. Das genügte! Zu Hause musste Mama nur fragen: «Hast du das so in der Tanzstunde gelernt?» Auch eine Methode – und eben die Methode der sinnvollen Ergänzung der Erziehung. Ein Höhepunkt war im Jahre 1937 das Fest «50 Jahre Bentele». Mutter, Wanda und Hertha Bentele wurden von den St.Gallern stürmisch gefeiert. Der Grosse Ton-

Bild rechts: Das erste «Goldene Buch» der Tanzschule Bentele mit den Namen der Kursteilnehmer ab 1888/89.

Tanzschule

U. Bentele - Goldinger

Theilnehmer - Verzeichniss

1

1972: Jubiläumsball zum 85jährigen Bestehen:
1 Charleston
2 Wiener Walzer
3 Pasodoble
4 Beat

Folgende Doppelseite:
Frau Wanda Weber-Bentele erteilt Unterricht im Tanzstudio.
Der Ballettmeister unterrichtet klassisches Ballett.

2

3

4

hallesaal war einmal mehr zu klein, die Tribüne war überfüllt. Die Herzen der Eltern und Grosseltern schlugen höher, als sie ihre Kinder und Enkel auf dem Parkett bewundern durften. Wehmütig erinnerten sie sich längst vergangener Stunden.

Manch ergrautes Paar sah sich beim Elterntanz etwas tiefer in die Augen, und die Hände umschlossen sich fester: «Weisst du noch? Hier haben wir uns kennengelernt!» Das weiss Hertha Bentele natürlich nicht. Sie muss, will und darf ja auch nicht alles wissen!

Wanda und Hertha haben von überall her Glückwunschbriefe erhalten; sie haben sie gelesen und die Unterschriften den verschiedenen Gesichtern und diese wiederum den Tänzen zugeordnet: «Ja, der war der gute Walzertänzer. Und sie, sie konnte sich beim Tango nie recht führen lassen. Ob sie es endlich gelernt hat? – Ach, der Herr..., der hatte nur den Charleston in den Beinen – und sie, ja wenn sie beim Rumba nur die Schultern ruhig gehalten hätte...»

Für Wanda wie für Hertha ist der Mensch der Tänzer. Und seit es Bentele-Bälle in St.Gallen gibt, hat St.Gallen den Debütantenball.

Tänzer kommen und gehen – Tänze kommen und gehen: Boogie-Woogie, Samba, Blues, Mambo, Rock'n'Roll, Cha-Cha-Cha und Beat. Tanzmusik mit Klavier und Geige ist verschwunden. Für Ballmusik fährt heutigentags ein Camion vor mit Tonverstärkern und all den Instrumenten. Wanda Weber-Bentele hat auch dafür Verständnis. Ihr liegt vor allem daran, der St.Galler Jugend nach wie vor die Grundlagen der verschiedenen Tänze korrekt beizubringen. Hertha Bonomo-Bentele und Wanda Weber-Bentele finden ihre Schülerinnen und Schüler – unsere St.Galler Jugend – charmant und nett, ja ausgesprochen nett. Sie schätzen es als Vorzug, mit ihren Schülern die frohen Stunden teilen zu dürfen; denn immerzu schwebt über jeder Tanzstunde ein zarter Hauch von heimlichem Glück.

Bild links: Bentele-Ball 1950 in der Tonhalle: Frau Frida Bentele mit ihren Töchtern Frau Wanda Weber-Bentele (links) und Frau Hertha Bonomo-Bentele (rechts).

Der grosse Jubiläumsball am 22. Januar 1972 war neuerdings ein Höhepunkt. 85 Jahre Bentele-Tanzschule! Die St.Galler Jugend tanzte in grossen Ballettszenen und in einer amüsanten Gesellschaftstanzschau. Und wiederum war St.Gallen auf den Beinen. Junge und Alte hängen an ihrer Tanzschule.

Ja, ja! Die Schwestern Bentele sind höchst tatkräftig, wenn man bedenkt, dass jede ausser der Hauptschule in St.Gallen noch ihre private Nebenschule führt: Frau Wanda Weber-Bentele ihre hübsche Schule für Ballett und Gymnastik in Rorschach und Frau Hertha Bonomo-Bentele die Schule in ihrem neuerbauten Haus mit den zwei Ballettsälen und dem angeschlossenen Privatkindergarten in Dübendorf.

Allein die Damen H. und W. Bentele haben viele neue Ideen, die sie mit erstklassigen Hilfskräften verwirklichen wollen. Sie möchten ihre Schulen reorganisieren und das tun, was ihnen Freude macht und was sie zeitgemäss finden. Dabei wird sich gewiss wieder einmal die Möglichkeit ergeben, einen grossen Abschlussball in neuer Form zu arrangieren; denn die beiden Schwestern haben sich mit Leib und Seele ihrer Kunst verschrieben.

Hermann Strehler